

Ein Faible für das Süße

„Mei bist du a süßes Puppi“, sagen ältere Damen aus Japan kommend unter jungen Frauen: der Lolita-Look.

Text: Hildegard Suntiger

Die „komischen Blicke“, die sie für ihren viktorianisch inspirierten Look erhalten, nehmen die Lolitas oft gar nicht mehr wahr. Aber distanzlose Passanten, die sie berühren und fotografieren ohne zu fragen, nerven immer wieder. Keineswegs sorgt der historisierende Look nur in Wien für Aufregung. Lolitas weltweit stellen Fotos von aufdringlichen Neugierigen ins Internet. Aufsehen erregen sie besonders dann, wenn sie in Gruppen auftreten. Wie das zum Beispiel bei Treffen von „Gothic Lolita Austria“, dem Verein für japanische Lolitamode, der Fall ist. „Punks können von Passanten zugeordnet werden, Lolitas noch nicht“, sagt Daniela, Gründungsmitglied und mit 28 Jahren eine der Älteren im Verein. „Die Leute glauben oft, dass wir Bühnenkostüme oder eine spezielle Tracht tragen.“ Diese Frage zu beantworten, ist ein Nebeneffekt des Vereins - und mit einer griffbereiten Visitenkarte getan. Eigentliches Ziel ist die weltweite Vernetzung der lokalen Community und das Knüpfen von kulturellen Kontakten.

Daniela war 2003 eine der ersten Lolitas in Wien. Die gebürtige Steirerin war nach Wien gekommen, um Germani-

stik zu studieren. Als sie im Internet die japanische „Gothic & Lolita Bible“ entdeckte, ließ sie sich erst einmal ein Kleid in dem Stil nähen. Später bestellte sie online bei japanischen Modelabels. Damals war das noch ein Problem, weil die Webshops keine Englischübersetzung hatten und sie mangels Kreditkarte nur mit Western Union zahlen konnte. Dazu kommt, dass die Kleider am zierlichen Körperbau der Japanerinnen orientiert sind und in One-Size-Fits-All Art lediglich im Rücken via Gummizug zu regulieren sind. Bisher ungelöst ist das Problem mit den Ärmeln, die meist zu kurz sind.

Phänomen aus dem Internet

Kontakt zu anderen europäischen Lolitas hat Daniela über Internetsuchmaschinen mit den Schlagworten „Japan“ und „Anime“ gefunden. Im Lauf der Zeit haben sich die Lolitas über den Anime- und Mangaverein Animexx

online organisiert. Die ersten Lolitas in Wien hat sie zufällig kennengelernt. Auf Jasmin ist sie bei Claire's in der Mariahilfer Straße gestoßen und auf Lea bei einer Anime Convention. Zum Interview im Café Latte hat sie die beiden mitgebracht. In den vergangenen Jahren sind sie zu Freundinnen geworden und haben schließlich 2011 den Verein gegründet.

Daniela, die Germanistin, arbeitet im Online-Marketing eines Software-Anbieters. Jasmin (25) hat Ernährungspädagogik studiert und wartet jetzt auf die Zuweisung einer Stelle. Die Zeit bis dahin arbeitet sie in einem italienischen Restaurant. Lea ist Sozialpädagogin und arbeitet 30 Wochenstunden in einer WG für Personen mit Behinderung. Parallel dazu studiert sie Kultur- und Sozialanthropologie.

Zur Vereinsgründung kam es nicht zuletzt, um die rechtliche Grundlage für die Ausrichtung von Tea Partys und Treffen zu schaffen. Zudem gebe der Verein der Community einen seriösen Anstrich, so Jasmin, die Vereinsgründerin, schließlich stehe sie zu ihrer Subkultur und wolle ernstgenommen werden. Gleichzeitig macht der Verein sichtbar und bietet Interessierten eine Anlaufstelle.

Neben Blog und Website nutzt Jasmin Anime Conventions, um den Verein zu promoten. Sie hält dort Vorträge und verteilt Visitenkarten. Mittlerweile sind aus den ursprünglich zwölf Gründungsmitgliedern 29 zahlende Mitglieder geworden. Die Diskussionsgruppe auf Facebook hat 564 Likes. Zwei der Vereinsmitglieder sind übrigens männlich. Männer in Lolitakleidung werden „Brolita“ (Anm. d. Red.: Kontamination von brother + Lolita) genannt. Einer der



Jasmin Haas zeigt ihre Sammlung von
Lolita-Kleidern.
Foto: Dominik Kaltenreiner

beiden stylt sich als schöne Lolita und der andere als Dandy. Es gibt übrigens auch Frauen, die sich als Dandy stylen, erklärt Jasmin.

Anders als Nabokovs Protagonistin

„So jung sind wir nicht mehr“, sagt Daniela. Aoki Misako, eines der Role Models der Lolita-Bewegung in Japan ist 33. Das zeigt, dass die in den 1980er Jahren entstandene Bewegung in die Jahre gekommen ist und – entgegen der Annahmen – mehr als eine jugendliche

Laune ist. Das aktuelle Einstiegsalter bei Gothic & Lolita Austria liegt bei 15 bis 16 Jahren. Die Mädchen brauchen ein eigenes Einkommen, um sich den Lebensstil leisten zu können. Der Preis für ein Lolitakleid aus dem japanischen Online-Shop liegt bei 150 bis 300 Euro. Die zahlreichen Accessoires kosten mindestens noch mal so viel: Petticoat, Bonnet, Strümpfe, Schuhe, Tasche, Schmuck,... Wegen der Kostspieligkeit des Looks gibt es bei den jüngeren Mitgliedern manchmal Diskussionen mit den Eltern, erklärt Daniela. Darüberhinaus fürchten die Eltern, dass der

aufreizend puppenhafte Stil Pädophile anziehen könne und sich die Mädchen zu Opfern machen. Die Assoziation mit Nabokovs Romanfigur Lolita neigen die drei jungen Frauen, die trotz sommerlicher Temperaturen langärmelige und hochgeschlossene Kleider und Blusen tragen und bestrumpfte Beine haben.

Seit die Lolitabewegung auf einem feministischen Portal scharf kritisiert worden ist, betont Gothic Lolita Austria schon auf ihrer Website ihr feministisches Selbstverständnis. Eines der wesentlichen Argumente der kritischen >

GLOSSAR

Bonnet: Schottenmützen nachempfundene Kopfbedeckung, eine Art Barett mit Bommel in der Mitte.

Mary-Jane: Früher hießen Kinderlackschuhe so. Heute steht der Begriff für einen runden Damenschuh mit Absatz und Knöchel-Riemchen.



Daniela Wilding mit
Lolita-Kostüm
im Steampunk-Stil.
Foto: R. M. Detoyato

> Feministinnen war, dass sich die Lolitas betont weiblich kleiden würden, „um Männern zu gefallen“. Die Orientierung am Kleidungsstil des viktorianischen Zeitalters macht Angriffe dieser Art unvermeidlich. Trotzdem sehen die drei in ihrem exzentrischen Look eher einen Akt der Selbstermächtigung als der Unterwerfung. Sie bezweifeln, dass Feminismus allein über die Kleidung definiert werden kann. Jasmin betont, dass die Lolitabewegung mit wenigen Ausnahmen eine Frauencommunity sei. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen sozialen Schichten und Berufsgruppen und haben meist Hochschulabschluss. Außerdem, so Jasmin, sei der Stil nicht dazu angetan, Männern zu gefallen. Sie selbst kleide sich im Lolita-Stil, weil er kawaii (jap. süß) sei und sie sich darin gefalle und wohlfühle. Den Look anderer Frauen findet sie uniform und wenig reizvoll. Sie könnte nicht einfach irgendetwas anziehen, fügt Lea hinzu. Den Lolita-Look zu stylen, sei jeden Tag wieder eine neue Herausforderung.

Die Freunde der Lolitas akzeptieren ihren Kleidungsstil natürlich. Leas Freund hat zwar schon mal erwähnt, dass sie tausende von Euros dafür ausgebe, aber er hat auch manchmal Stylingtipps für sie. Also scheint er ihren Stil doch zu mögen.

Subkultur oder bloße Modeerscheinung

Evamaria Agy, Japanologin und weiteres Vereinsmitglied hat in ihrer Diplomarbeit 2010 die Frage gestellt, ob es sich bei Gothic & Lolita um eine Subkultur oder eine reine Modeerscheinung handle. Eine sorgfältige Untersuchung der Szene im Ursprungsland Japan brachte sie zu dem Schluss, dass es doch eine Subkultur sei. Jasmin und Daniela stimmen ihr in diesem Punkt zu, auch wenn die Antwort auf diese Frage abhängig von der Begriffsdefinition sei. Daniela meint, dass sie unmöglich schon seit zehn Jahren einer bloßen Modeerscheinung anhängen könne. Lolita habe sich „in ihr Leben eingeschlichen“. Das hat dazu geführt, dass Daniela und Jasmin ihre Lolita-Identität sogar im Lebenslauf erwähnen.

Schließlich brauchen sie für ihre Reisen zu Szene-Events manchmal Urlaub. In Leas Augen braucht eine Subkultur eine eigene Musikrichtung, was im Fall der Lolita-Bewegung nicht klar gegeben sei. Sie fühlt sich mit der Bezeichnung Lifestyle wohler. Das Problem der fehlenden Musikrichtung stellt sich den Lolitas übrigens auch beim Weggehen. Es gibt in Wien kaum geeignete Lokale. Daniela und Lea gehen gern in Lokale mit „schwarzem“ Kontext, wie etwa dem „Schwarzen Reigen“ und dem U4. Mit „schwarz“ meinen sie Richtungen wie Metal, Grufti und Rock. Bei den eigenen Partys wird eine bunte Mischung gespielt, die von den Spice Girls bis zu Gangnam Style reicht. Die jüngeren Lolitas mögen eher Pop im Stil von Lady Gaga.

Zuvor war im Gespräch noch kein Wort zu „Gothic“ gefallen. Abgesehen von der Vereinsbezeichnung. Jasmin erklärt, dass die österreichische Vereinspolizei eine spezifischere Bezeichnung als Lolita verlangt habe. Zudem habe sich die Lolitabewegung außerhalb Japans unter dem Begriff „Gothic & Lolita“ etabliert. In Japan werden trendspezifisch stets neue Richtungen kreiert und die einzelnen Szenen grenzen sich klar voneinander ab. Gothic ist nur einer von vielen Stilen. Außerhalb Japans werden die Stile freier interpretiert und die Zahl der Richtungen ist überschaubar. Am häufigsten sind Gothic-, Sweet- und Classic-Lolitas. Classic stellt den unverbindlichsten Stil dar. In Gothic werden düstere mit süßen Elementen verbunden, wie etwa rosa mit Fledermaus-Motiv. Mit Sweet Lolita gibt es anfangs oft Berührungsängste, stellt Daniela fest. Sie hört immer wieder von Neuzugängen, dass sie niemals Rosa oder Bonnet tragen wollen, aber nach einem Jahr tragen sie's doch. Der Lolitalook ist aber nicht nur eine Frage von Marke, Stil und individuellem Geschmack, sondern auch eine Frage des Trends. In den vergangenen Jahren wurde z.B. viel Rosa getragen. Derzeit trage man Blumenmuster, mehrere Kleiderschichten übereinander und etwas längere Rocklängen, erklärt Daniela. Der letzte Schrei seien Marienimages – ja, richtig gehört, erkennbar am Heiligenschein in goldenem Metall... Die Verbreitung der Trends erfolgt über die Online-Netzwerke der Communities beziehungsweise Lolitas, die zu Stilikonen werden. Aber auch das Sehen und Gesehenwerden auf internationalen Events fördert die Entstehung von Trends. So konnte sich Lea vor >



Beim viktorianischen Picknick beim Wave Gothic Treffen in Leipzig fühlen sich auch die Lolitas wohl.

Foto: Thomas Peter / Reuters

> dem Besuch der Tea Party in London nicht für bedruckte Strumpfhosen begeistern. Seit sie sie dort an den Lolitas gesehen hat, ist sie ganz verrückt danach. Jasmin und Daniela schwärmen von dem Riesenbutton, den das japanische Role Model Aoki Misako bei der letzten Tea Party in Paris trug. Der Button hatte einen Durchmesser von 15 cm und trug ein Cherry Cherry Motiv.

The place to be: Tea Party

Wenn das Gespräch auf die Tea Partys kommt, beginnen die drei aufgereggt durcheinanderzusprechen. Tatsächlich hat der Event wenig mit Tee trinken zu tun. Sein Ursprung liegt in dem viktorianischen Lebensstil, der Lolitas nachgesagt wird, Wonach sie ihre Zeit mit Stricken, Stickern und Tee trinken verbringen. Zu besagten Tea Partys werden Designer japanischer Lolita Modelabels eingeladen. Sie gelten als die Stars der Szene. „Mit Question & Answer ist das wie eine Minikonferenz“, erklärt Jasmin. Darüberhinaus gibt es auch Gewinnspiele und einen Verkaufsstand des

anwesenden Modelabels. Last but least lernt man sich kennen oder trifft sich wieder und geht am Abend zur Party über. Die meisten kennen sich ja schon, entweder von Tea Partys oder aus dem Internet.

Die ersten Tea Partys fanden in Paris statt, einfach weil das japanische Modelabel „Baby the Stars Shine Bright“ (Btssb) 2007 einen Shop in Paris errichtet hatte und Tea Partys mehr oder weniger als Kundenevent organisierte. Paris ist außerdem Schauplatz der einmal jährlich stattfindenden „Japan Expo“ in der Sumo-Ringer und Ikebana-Künstler auftreten und die Industrie Computerspiele, Mode, Musik etc. präsentiert. Die Tea Partys finden jeweils zeitgleich zur Japan Expo in Paris statt. Jasmin: „Wir dachten, wir können das auch und haben die Designer von Innocent World eingeladen.“ Die erste österreichische Tea Party fand im Herbst 2013 im Hotel Stefanie mit 140 Gästen statt. Die ersten 100 Tickets waren innerhalb von 93 Sekunden ausverkauft. Daraufhin wurde das Kontingent um weitere 40 Tickets aufgestockt. Jasmin: „Die Designerin

von Innocent World war ganz verwundert, dass wir so viele sind. Sie hatte viel zu wenig Ware mitgebracht. Der Stand war innerhalb von 15 Minuten halb leer gekauft.“ Jasmin möchte mit dem Verein nicht zuletzt die Aufmerksamkeit der japanischen Modelabels gewinnen, um Probleme wie jenes der zu kurzen Ärmel anzusprechen. Mittlerweile bemühen sich die Online-Shops schon mehr um europäische Kunden. Sie bieten die Texte in englischer Übersetzung an und versenden nach Europa. Metamorphose temps de fille war 2005 unter den ersten, die den Europaversand eingeführt haben. Das bisweilen einige Label, das es geschafft hat, Stores in Europa zu etablieren ist auch das bekannteste: „Baby the Stars Shine Bright“ (Btssb).

Japanaffinität

Ein alljährlicher Fixtermin der Lolita Community ist auch das „Wave Gothic Treffen“ (WGT) in Leipzig. Es ist das größte Gothic Festival weltweit. Als solches hat es wenig mit Lolita zu tun.



Gruppenbild beim Lolita-Treffen in Wien. Foto: Robert Marco Detoyato



Rechts: Ein „Shopping-Paradies“ für Lolitas in Tokio.
Foto: Issei Kato/Reuters

Unten: Daniela xxxx xxxx
xxxx xxxx.
Foto: Robert Marco Detoyato



Allerdings gibt es ein viktorianisches Picknick, das zum Treffpunkt der Lolitas wurde und als eine Art Schau laufen genutzt wird. Typisch Lolita ist schließlich auch eine gewisse Japanaffinität. Jasmin und Daniela waren schon mehrmals dort und planen bereits ihre nächste Japanreise. Besonders begeistert ist Jasmin von den Themencafés in Tokyo. Sie war schon im Vampire Café und im Alcatraz Café. In letzterem werde das Essen tatsächlich unter der Tür durchgereicht, erzählt sie. Der Film „Kamikaze Girl“ (2004) – nach dem gleichnamigen Buch von Shimotsuma Monogatari – treffe zwar den Charakter der Lolita nicht, sei aber trotzdem ein Must-see, so Jasmin. Sie selbst hat den Film schon mindestens 15 mal gesehen und auch mal eine Kinovorführung für die lokale Community organisiert. Der Film zeigt ein der Lolitamode verfallenes heranwachsendes Mädchen, das den Weg aus Selbstsucht und Isolation in die soziale Integration findet. Positiv an dem Film sei, dass er speziell die Lolita-Bewegung in Amerika angeregt habe, wirft Daniela ein. Außerdem backen und essen Lolitas auch Cupcakes, die zweifellos gut zu ihrer Kleidung passen ...

Das Bild des „cool Japan“

In Japan hat sich die Gothic & Lolita über Clubs, Popgruppen und Cafés zu einer schnellwachsenden Industrie entwickelt und sich im Lauf der Zeit

„Ein fünfjähriger Bub in der U-Bahn hat mal gesagt: „Oh she's so beautiful“. Mädchen sagen Dinge wie, „Wenn ich groß bin, werde ich auch Prinzessin.““

pismus unterstellt. Eine Theorie, die die Designer des erfolgreichen Lolita Modelabels Baby the Stars shine bright (Btssb) bestätigen. Sie sehen in Gothic & Lolita eine Flucht in eine Welt der Niedlichkeit und eine Rebellion gegen die japanische Gesellschaft. Dahinter steht die Beobachtung, dass sich viele junge japanische Frauen vom westlichen Schönheitsideal eingeschüchtert fühlen, das große und kurvige Körper erfordert. Weiters vermuten die Designer hinter dem Phä-

nomen ein Hinauszögern der Rolle als Ehefrau und Arbeitskraft. Auch solle die Gothic & Lolita Mode keineswegs attraktiv auf Männer wirken. Vielmehr diene sie als eine Art Zufluchtsort japanischer Frauen und Mädchen vor dem Druck der männlich dominierten japanischen Gesellschaft. Von Studienautorin Evamaria Agy befragt, sagen die japanischen Lolitas, dass sie die Kleider tragen, weil sie kawaii sind und sich das Süße der Kleider auf ihre Stimmung übertrage ...